

Northern European Studies – and then what?

A video series on career prospects by j o l n e s

Transkription Episode 1: Literary Translator

Paul Berf, Alumnus University of Cologne

Ich habe in grauer Vorzeit, 1986, angefangen zu studieren. Hier, an diesem Institut, Skandinavistik, und habe ansonsten noch Germanistik und Anglistik studiert, und bin eigentlich auch in Köln geblieben, bis auf ein Jahr, das ich in Uppsala, in Schweden, studiert habe.

WIE VERLIEF IHR BERUFLICHER WERDEGANG NACH DEM ABSCHLUSS?

Bei mir war es so, dass ich den Abschluss gemacht habe, 1993, und bin dann hier am Institut geblieben, als Wissenschaftlicher Mitarbeiter. Relativ lange, fünf Jahre, aber in diesen fünf Jahren habe ich auch gemerkt, dass die Universität nicht unbedingt mein Karriereziel ist, und dass ich mich eigentlich umorientieren möchte. Dann hat es sich eher durch Zufall ergeben, dass ich etwas Kontakt zur Übersetzerszene bekommen habe. Ich habe jemanden kennen gelernt, einen Schriftsteller, Aris Fioretos, der gefragt hat, ob ich etwas für ihn übersetzen kann. Dann ergab sich die Möglichkeit, ein bisschen Lyrik zu übersetzen. Das habe ich dann auch gemacht. Darüber ergaben sich Einladungen zu Übersetzerseminaren. Und da habe ich gemerkt, das ist etwas, das mir Freude bereitet – die Arbeit mit Sprache – und ich habe auch gemerkt, ich kann es. Und das ist ja auch manchmal wichtig, dass man herausfindet, wo liegen die eigenen Stärken oder Schwächen. Und daraus hat sich dann eigentlich diese Entwicklung ergeben, dass ich angefangen habe, Kontakte zu Verlagen zu knüpfen. Und als ich hier aufgehört habe, habe ich eigentlich nahtlos angefangen zu übersetzen.

WELCHE KOMPETENZEN HABEN SIE IM STUDIUM ERWORBEN, DIE IHNEN BEIM ÜBERSETZEN HELFEN?

Naja, im Grunde genommen, begann die Ausbildung mit sechs Jahren, als ich angefangen habe zu lesen. Jedes Leseerlebnis, das man hat, ist eigentlich ein Schritt literarische Bildung, die man verinnerlicht und auf die man dann aufbauen kann. Im Studium kommen dann natürlich die Sprachkenntnisse dazu, die ich teilweise hier erworben habe oder dann eben bei meinem Aufenthalt in Schweden. Dann kamen die Kenntnisse der skandinavischen Literatur dazu, sowohl ältere Literatur als auch neuere Literatur, Gegenwartsliteratur, und die Auseinandersetzung mit diesen Texten. In sofern lernt man hier im Studium, systematisch mit Texten umzugehen, systematisch mit Sprache auch umzugehen, und das hilft einem dann nachher schon sehr sehr weiter.

WAS BENÖTIGT MAN FÜR DAS LITERARISCHE ÜBERSETZEN?

Zum einen ist es so: für das literarische Übersetzen braucht man ein ganz spezielles Sprachgefühl. Es ist klar, man muss natürlich die Sprache, aus der man übersetzt, gut beherrschen, ob es jetzt Schwedisch, Norwegisch oder Isländisch ist. Man muss vor allen Dingen auch seine eigene Sprache sehr sehr gut beherrschen. Man muss ein literarisches Interesse haben, ein Gefühl für Literatur. Aber es gibt bei den Literaturübersetzern, die ich kenne, eine spezielle Art mit Sprache umzugehen. Man hat nicht unbedingt den Impetus, seine eigene Sprache zu vermitteln, sondern man sucht die Sprache des Originals. Man spricht in der Regel davon, dass man einen Ton finden muss, den es im Original gibt, und den man im Deutschen dann eben wieder gestalten muss. Das ist diese spezielle Art der Kreativität, die man braucht, um literarisch übersetzen zu können.

WIE WIRD MAN LITERARISCHE*R ÜBERSETZER*IN?

Es ist ja kein klassischer Ausbildungsberuf. Man lernt nicht Übersetzer, das gibt es nicht. Das heißt, es gibt im Grunde verschiedene Wege, in diesen Beruf hineinzukommen. Ich würde jedem raten, erst einmal herauszufinden: liegt mir das? Kann ich literarisch übersetzen? Das kann man schlicht und ergreifend so anpacken, dass man sich mal hinsetzt mit einem literarischen Text und versucht, ihn zu übersetzen. Der deutsche Übersetzerfond bietet aber auch für blutige Anfänger auf diesem Gebiet Seminare an, die genau dazu dienen sollen.

Wenn man jetzt konkret einsteigen will in den Beruf, muss man in der Tat Klinken putzen, wie man so schön sagt. Man muss Kontakte knüpfen zu den Verlagen. Dazu muss man sich vielleicht auch erstmal eine Vorstellung davon machen, was das für Verlage sind, mit denen man zu tun hat, was für Bücher für die vielleicht auch interessant sein könnten. Und dann muss man Kontakt suchen. Ein Weg diesen Kontakt zu etablieren, ist Gutachten zu schreiben. Die deutschen Verlage müssen ja informiert werden darüber, was in den skandinavischen Büchern steht. Diese Information holen sie sich aus Gutachten, die geschrieben werden von Literaturstudenten oder auch von den Übersetzern und das ist eine gute Art und Weise für beide Seiten einander kennen zu lernen, zu schauen, wie ist das literarische Gefühl, passt das zusammen. Daraus haben sich bei mir eigentlich die meisten Kontakte ergeben.

WELCHE SOFT SKILLS BENÖTIGT MAN ALS LITERARISCHE*R ÜBERSETZER*IN?

Ich glaube, zu den Soft Skills gehört schon dazu, dass man ... man muss gut mit Menschen können. Man muss kontaktfreudig sein, man muss in der Lage sein, mit Menschen Kontakt aufzubauen, denn das Büchermachen ist ganz klar eine Aufgabe, die im Kollektiv angepackt wird. Es gibt Lektorinnen und Lektoren, mit denen muss man in Kontakt treten, es gibt Literaturkritiker, die wollen manchmal auch etwas von einem, man macht Lesungen, die man moderiert, oder wo man auch die Texte liest. Immer hat man mit ganz vielen Leuten zu tun und muss mit denen zurecht kommen. Da ist eigentlich die Skandinavistik in sofern ganz schön, weil es ein relativ kleiner Kreis von Studierenden ist, so dass eigentlich auch da immer schon ein reger Austausch stattfindet, während bei den großen Fächern oft eine Masse zu den Vorlesungen kommt und dann doch relativ anonym ist.

WELCHE VORTEILE HAT ES, EIN KLEINES FACH WIE SKANDINAVISTIK ZU STUDIEREN?

Ich fand damals, dass man einfach einen sehr viel schnelleren Zugang auch zu den Lehrenden bekommt. Im Bereich Skandinavistik sind die Hierarchien relativ flach: auch zwischen den Studierenden und den Lehrenden sind die relativ flach, so dass man relativ schnell als gleichberechtigt wahrgenommen wird.

Credits

The interview was conducted on January 29 2020 at the University of Cologne, Department for Scandinavian and Finnish Studies.

Interviewed by:	Anja Ute Blode, Anne-Katrin Heinen
Cinematography and Editing:	Adam Polczyk
Transcript by:	Anja Ute Blode, Anne-Katrin Heinen
j o l n e s – Design:	Heide Matz
Produced by:	University of Cologne, Department for Scandinavian and Finnish Studies